

Hat unser Dorf Zukunft?

Situationsanalyse und Ausblick - Wie sieht Kalt in 10 oder 20 Jahren aus?

- von Willi Probstfeld, Ortsbürgermeister der Gemeinde Kalt -

Einleitung:

Man braucht nicht weit zu fahren, um sterbende Dörfer zu sehen: In der Westpfalz und im Raum Pirmasens sind manche Orte heute zu einem erheblichen Teil entvölkert. Fehlende Arbeitsplätze haben junge Leute zum Wegzug veranlasst und schwache Geburtenraten kommen hinzu. Die Älteren bilden die Mehrheit, man spricht von einer Vergreisung und Entsiedelung. Leer stehende Wohngebäude werden zu Spottpreisen angeboten, aber niemand will sie; die Bausubstanz verfällt. Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch in Teilen des Hunsrücks und in der Eifel. Am 26.10.2009 berichtete das Nachrichtenmagazin Focus über „Das Ende der Dörfer“¹ und rückte die Gemeinde Hamm westlich von Bitburg als eines von vielen Dörfern mit gleichen Problemen in den Blickpunkt. Dort leben noch 20 von ehemals 76 Einwohnern. In dem Dorf weiß niemand Rat. Man hat Bauland ausgewiesen, aber die Baugrundstücke finden keine Käufer. Das Siechtum vollzieht sich schleichend und still, wie in vielen anderen Gemeinden abseits der Wirtschaftszentren und der Hauptverkehrsachsen. Und es wird noch schlimmer kommen und auch Dörfer treffen, noch vermeintlich intakt sind, denn nach den Prognosen werden von heute 82 Millionen Menschen in Deutschland im Jahr 2050 ohne Zuwanderung nur 59 Millionen übrig bleiben. Und diese ballen sich mangels ländlicher Infrastruktureinrichtungen und weiter Entfernungen zu den Arbeitsplätzen mehr und mehr in den Städten. Die Mischung von demografischer Entwicklung und zunehmender Landflucht erweist sich insoweit für die Dörfer als gefährlicher Cocktail.

Die Entwicklungstendenzen sind auch heute schon im Maifeld zu spüren. Wer die regelmäßig veröffentlichten Einwohnerzahlen der einzelnen Orte aufmerksam verfolgt, dem ist nicht entgangen, dass die Einwohnerzahl in den Dörfern seit einigen Jahren stagniert und teilweise schon deutlich abgenommen hat. Es gibt innerörtliche Leerstände und halbvolle Neubaugebiete.

In Kalt erreichte die Einwohnerzahl erstmals im Jahre 2004 die Zahl 500; sie hält sich seitdem auf diesem Niveau (Stand am 31.12.2009: 495 Einwohner) und steigt nicht mehr. Innerörtliche Leerstände gibt es so gut wie keine. Kann man sich in dieser Situation beruhigt zurück lehnen und die weitere Entwicklung abwarten? Ist es unabänderlich

vorgegeben, dass alle Federn lassen müssen? Oder kann man selbst etwas tun, um der demografischen Herausforderung zu begegnen und den Ort zukunftsfähig zu machen?

Bisherige Kalter Entwicklung

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass Kalt vor 30 Jahren im Hinblick auf die Einwohnerentwicklung durchaus auch schon einmal in einer problematischen Situation war. Die Einwohnerzahl war in früheren Zeiten immer wieder starken Schwankungen unterworfen. Bemerkenswert ist, dass Kalt im Jahre 1905 bereits 352 Einwohner hatte und einer der größten Orte im Münstermaifelder Bereich war. Die Toten im I. und II. Weltkrieg führten zu einem Bevölkerungsverlust und erst Anfang der sechziger Jahre wurde die alte Zahl von 350 wieder erreicht. Doch dann gab es trotz hoher Geburtenzahlen einen unerwartet deutlichen Rückgang von mehr als 15 % - 1979 hatte Kalt nur noch 295 Einwohner. Dies war in vergleichbaren Orten nicht, zumindest nicht in dieser Deutlichkeit der Fall und daher kann der Bevölkerungsschwund nicht allein mit äußeren Einfluss nehmenden Faktoren erklärt werden. Die Gründe waren auch hausgemacht: Das Dorf war in vielerlei Hinsicht ganz einfach nicht attraktiv und es gab weder Bauplätze noch Arbeitsplatzangebote. Viele junge Leute zogen weg und Zuzüge gab es so gut wie keine.

Nun ist die Einwohnerentwicklung für die Beurteilung der Attraktivität eines Dorfes sicher nicht allein ausschlaggebend, wohl aber ein Gradmesser und deutlich zurück gehende Zahlen müssen jedenfalls als Alarm-signal verstanden und hinterfragt werden.

So ist dies dann auch geschehen. Die Probleme wurden erkannt, das Ruder herumgerissen und agiert statt reagiert: So sorgte die Gemeinde als eine der ersten im Maifeld vorausschauend dafür, dass immer ein ausreichendes Bauplatzangebot vorhanden war. Es gab ein innerörtliches Scheunenausbauprogramm, wonach ehemalige landwirtschaftliche Nebengebäude mit öffentlicher Förderung und Unterstützung zu Wohngebäuden umgebaut wurden und das äußere Erscheinungsbild des Ortes wurde auf vielfältige Weise verbessert. Damit wurden entscheidende Impulse für eine Aufwärtsentwicklung gesetzt. Die seinerzeit ins Leben gerufene „Dorferneuerung“ wurde in Kalt frühzeitig aufgegriffen und konsequent umgesetzt.

Von Bedeutung war in dieser Zeit auch der Erhalt der Selbständigkeit. Im Zuge der

¹ Focus Nr. 44/2009

Kommunalreform wurde Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Zusammenschluss benachbarter Ortsgemeinden und Städte propagiert und dafür entsprechende finanzielle Anreize geschaffen, die allerdings oftmals schon nach kurzer Zeit verpufft waren. Mancherorts hat eine derartige Vereinigung gleichwohl funktioniert; in anderen Fällen bedauert man es aber bis heute, nicht selbständig geblieben zu sein. Auf Kalt bezogen war der Erhalt der Selbständigkeit (die übrigens nicht vom Gemeinderat beschlossen, sondern per Bürgerentscheid getroffen wurde) die richtige Entscheidung.

Ab den 90iger Jahren wurden die früheren positiven Ansätze anhand eines Dorferneuerungskonzepts weiter verfolgt und infrastrukturelle Verbesserungen geschaffen. Zu nennen ist hier der 1995 in Kooperation mit der örtlichen Schützengilde erfolgte Neubau der Schützenhalle (die zugleich als Dorfgemeinschaftshaus fungiert), die Errichtung des Kindergartens zusammen mit der Nachbargemeinde Gierschnach im Jahre 2000, der Neubau eines Mehrzweckgebäudes (bestehend aus Feuerwehrteil, Jugendraum und Gemeindegaragen) im Jahre 2002 und der Umbau des alten Feuerwehrhauses am Dorfplatz zu einem Dorftreff für Senioren und Vereine im Jahre 2003. Zur vertiefenden Lektüre kann auf einen im Jahre 2003 verfassten Aufsatz „Dorferneuerung in Kalt – Chancen für eine positive Weiterentwicklung“ verwiesen werden.²

Kriterien für Zukunftsfähigkeit

Alljährlich wird auf Landes- Bezirks- und Kreisebene der Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ durchgeführt. In diesem Wettbewerb³ wird von Fachleuten die Zukunftsfähigkeit der Dörfer beurteilt. Kalt hat in den letzten Jahrzehnten immer wieder teilgenommen, sich den kritischen Fragen und Anmerkungen einer Fachjury gestellt und beachtliche Erfolge erzielt. Zuletzt konnte im Jahre 2009 auf Kreisebene in der Sonderklasse der 1. Platz erreicht werden⁴.

Anhand welcher Kriterien die Zukunftsfähigkeit eines Dorfes im Rahmen dieses Dorfwettbewerbs beurteilt wird, wird bei einem Blick in den Bewertungsbogen deutlich, der in fünf Abschnitte unterteilt ist:

Im *Abschnitt I* werden Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen hinterfragt. Kalt konnte hierbei auf ein fortgeschriebenes

Dorferneuerungskonzept verweisen und dessen systematische Umsetzung belegen. Die Ansiedlung von kleineren Gewerbebetrieben hat immerhin zu fast 30 Arbeitsplätzen im Ort geführt und die finanzielle Situation ist im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen solide – es gibt keine Schulden.

Das bürgerschaftliche Engagement sowie soziale und kulturelle Aktivitäten steht im *Abschnitt II* auf dem Prüfstand. Hierbei wurden die örtlichen Vereinsaktivitäten sowie das Engagement von Einzelgruppen in den Blickpunkt gerückt.

Im *Abschnitt III* folgen die Baugestaltung und -entwicklung. Diesbezüglich kann Kalt die im vorangegangenen Abschnitt aufgezählten öffentlichen Einrichtungen sowie die örtlichen Sport- und Spielanlagen (Sportplatz, Hartspielfeld, Spielplätze, moderne Anlagen für den Schießsport) vorzeigen. Im innerörtlichen Bereich wird von Seiten der Gemeinde mit darauf geachtet, dass keine Leerstände entstehen. Maßnahmen zur Substanzerhaltung alter Bausubstanz werden mit einem eigenen Förderprogramm unterstützt.

In den *Abschnitten IV und V* des Bewertungsbogens geht es um Grüngestaltung und -entwicklung sowie um das Dorf in der Landschaft. Auch insoweit konnte jeweils auf vielfältige Aktivitäten und Grünaktionen verwiesen werden.

Die vorgenannten Prüfmerkmale sagen über die Zukunftsfähigkeit eines Dorfes einiges, aber bei weitem nicht alles aus. Es wird im wesentlichen beurteilt, was eine Gemeinde und ihre Bürgerinnen und Bürger selbst tun oder tun können. Das ist aber nur eine, wenn auch wichtige Seite der Medaille. Man kann unterstellen, dass die eingangs erwähnte Gemeinde Hamm bei Bitburg und viele andere ländliche Gemeinden in Randbereichen in der Vergangenheit wohl alles in ihrer Macht stehende getan haben, um zukunftsfähig zu sein und möglicherweise viele Kriterien des Dorfwettbewerbs erfüllen und vielleicht sogar schon weit vorne gelandet sind oder landen könnten. Gleichwohl haben sie im Hinblick auf ihre Zukunftsfähigkeit die größten Probleme, weil andere Dinge den Ausschlag geben, wie z.B. die Lage, das heißt, die fehlende Nähe zu größeren Städten oder Ballungszentren und günstige Verkehrsanbindungen (Straßen, Bahn, Flughafen). Das heißt mit anderen Worten: Auch die besten Dörfer in Randbereichen werden bei fortschreitender demografischer Entwicklung ihrem Siechtumsschicksaal nicht entgehen, wenn nicht grundlegend andere Weichenstellungen erfolgen wie z.B. die Ansiedlung eines größeren Gewerbebetriebes im nahen Umfeld oder die Umwandlung zu einer Fremdenverkehrsgemeinde.

Politische Steuerung

Die Politik hat die Zeichen der Zeit erkannt und versucht seit Jahren mit einem Bündel

² Siehe Homepage der Ortsgemeinde Kalt [www.gemeinde-kalt.de/Alte Homepage/Aktuelles/](http://www.gemeinde-kalt.de/Alte%20Homepage/Aktuelles/)

³ Der Wettbewerb hieß früher: „Unser Dorf soll schöner werden“.

⁴ Und auch bei dem parallel laufenden Wettbewerb „Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung“ hat sich Kalt in der Vergangenheit herausragend platziert und im Jahre 2004 auf Landesebene den 2. Platz belegt.

von Maßnahmen gegen zu steuern und den Dörfern zu helfen. Über die Homepage des rheinland-pfälzischen Innenministeriums⁵ kann man schnell einen Überblick gewinnen und auf nachstehende Publikationen zurück greifen:

- „Ökologische Aspekte der Dorferneuerung“
- Wirtschaftliche Aspekte der Dorferneuerung“
- „Dorferneuerung und Fremdenverkehr“
- „Dorferneuerung und Lokale Agenda21“
- „Kinder- und jugendfreundliche Dorferneuerung“
- „Möglichkeiten und Instrumente der Ortsbildpflege und Ortsbildgestaltung in der Dorferneuerung“
- „Beteiligung und Motivation der Bürgerinnen und Bürger in der Dorferneuerung“
- „Die demographische Herausforderung in unseren ländlichen Räumen und ihren Ortsgemeinden“
- „Zukunftsweisende Strategien und Projekte für eine nachhaltige Kommunalentwicklung“ „Älter werden im Dorf“
- "Unser Dorf hat Zukunft"
- „Grundversorgung im Dorf“

Es erfolgen –auch von Seiten des Bundes-Unterstützungen mit gezielten finanziellen Förderungen wie z.B. derzeit im Hinblick auf die flächendeckende Bereitstellung von „schnellem Internet“. Die Bürger sind aufgerufen, sich an Projekten, wie z.B. beim integrierten ländlichen Entwicklungskonzept – ILEK - zu beteiligen und Ideen einzubringen.⁶ Das alles ist in höchstem Maße anerkennenswert und man kann jeder Gemeinde nur empfehlen, die vielfältigen Angebote von fachlicher Beratung bis hin zu direkter finanzieller Unterstützung bestimmter Projekte in Anspruch zu nehmen und zu nutzen.

Aber hilft das alles, den Abwärtstrend der Dörfer zu stoppen? Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass der rheinland-pfälzische Ministerpräsident im Januar 2010 den Landkreis Bitburg-Prüm, also just das Gebiet, in dem die in dem Focus-Bericht vom 26.10.2009 erwähnte problembehaftete Gemeinde Hamm liegt, besuchte und den Verantwortlichen vor Ort Mut machte. In der rheinland-pfälzischen Staatszeitung vom 8.2.2010⁷ wird unter den Überschriften „Ehrenamt bringt die Dörfer im Land nach vorne“ und „Das Wir-Gefühl stärkt die Dorfentwicklung“ darüber berichtet. Wer diese Berichte

⁵ www.ism.rlp.de

⁶ www.ilek-maifeld-pellenz.de

⁷ Staatszeitung für Rheinland-Pfalz, herausgegeben im Auftrag der Landesregierung, Nr. 4/61. Jahrgang 2010 vom 8.2.2010

liest, findet darin allerdings auch nachdenklich stimmende Zeilen wie z.B. „Die Entwicklung der Dörfer wird ein dauerhaftes Ringen bleiben. Die entscheidenden Fragen kennen wir, wir müssen die Antworten mit denjenigen entwickeln, für die wir sie geben“. Ob es wirklich Antworten für siechende Dörfer in Randlagen gibt, bleibt eine spannende Frage; Patentrezepte sind jedenfalls keine ersichtlich.

Kalter Situationsanalyse

Bei einem Versuch, konkret die heutige Kalter Situation zu analysieren und die Zukunftsfähigkeit zu beurteilen, kann man zunächst konstatieren, dass ein oftmals entscheidendes Negativkriterium, nämlich eine völlig abgelegene Randlage bei uns nicht vorliegt. Koblenz als nächste Großstadt liegt 25 km entfernt und auch andere Mittelzentren (Mayen, Neuwied, Cochem) befinden sich in gut bzw. noch in gut erreichbarer Nähe. Wenn auch noch geringere Entfernungen besser wären, so ist doch für Kalt positiv festzuhalten, dass insoweit noch keine kritische Entfernung besteht. Erst Entfernungen ab ca. 35 km zu den Arbeitsplätzen erweisen sich je nach Verkehrsanbindung und Straßenzustand zunehmend als problematisch.

Und wie sieht es mit der demografischen Entwicklung konkret für Kalt aus? Anhaltspunkte hierüber findet man auf der Homepage des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz.⁸ In einem Fachbeitrag „Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung“⁹ wird für den Landkreis Mayen – Koblenz eine deutliche Bevölkerungsabnahme prognostiziert. Von 213 236 Personen im Basisjahr 2006 wird für 2020 in einer mittleren Variante ein Rückgang auf 209 538 Personen und für 2050 auf 176 463 Personen vorausberechnet.¹⁰ Wesentlich besser sieht das Bild aus, wenn man sich aus dem Landkreis Mayen – Koblenz die Verbandsgemeinde Maifeld heraus greift.¹¹ Hier wird vom Basisjahr 2006 bis 2020 sogar noch eine geringe Bevölkerungszunahme erwartet. Damit bildet unsere Verbandsgemeinde im Kreis Mayen – Koblenz, aber auch landesweit eine Ausnahme. Es scheint auf den ersten Blick so, dass wir von der demografischen Entwicklung im Sinne eines Bevölkerungsrückgangs wohl weitgehend verschont blei-

⁸ www.statistik.rlp.de

⁹ www.statistik.rlp.de/Bevölkerung und Gebiet

¹⁰ In einer sog. „unteren Variante“ sinkt die Bevölkerung noch dramatischer und zwar im Jahre 2020 auf 206 682 Personen und im Jahre 2050 auf 165 948 Personen.

¹¹ www.statistik.rlp.de/Bevölkerung und Gebiet/Bevölkerungsvorausberechnung für die verbandsfreien Gemeinden und Verbandsgemeinden bis 2020

ben werden. Auswirkungen ergeben sich gleichwohl bezüglich der Bevölkerungsstruktur: Der Anteil der unter 20-jährigen wird deutlich sinken, während die Gruppe der über 65-jährigen stark zunehmen wird.

Für die einzelnen Städte und Ortsgemeinden innerhalb der Verbandsgemeinde Maifeld gibt es keine konkreten Prognosen der Einwohnerentwicklung. Ungeachtet der für den Verbandsgemeindebereich nicht ungünstigen Prognose sind diesbezüglich erhebliche lokale Unterschiede, d. h. verschiedene Entwicklungen der Städte und Ortsgemeinden innerhalb der Verbandsgemeinde nicht auszuschließen, ja sogar wahrscheinlich. Deutlich wird dies bei einem Blick in die jüngere Vergangenheit: Die Einwohnerzahl der Verbandsgemeinde ist von 22.976 Einwohnern im Jahre 1998 auf 24.922 Einwohner im Jahre 2009, also um knapp 10 % im wesentlichen durch große Zuwächse in den Grundzentren Polch und Münstermaifeld gestiegen, gleichzeitig herrschte bei einigen verbandsangehörigen Kommunen aber mehr oder weniger Stagnation – in einer Ortsgemeinde gab es sogar einen Bevölkerungsrückgang von mehr als 10 %. Daraus wird deutlich, dass die noch guten Prognosezahlen für die Verbandsgemeinde für die einzelnen Ortsgemeinden keinesfalls das Gleiche bedeuten. Dies gilt umso mehr, als derzeit eher eine Konzentration auf größere Orte zu beobachten ist.

Nach alledem kommt man konkret auf Kalt bezogen zu dem Ergebnis, dass wir es weitgehend selbst in der Hand haben, unsere Zukunft zu gestalten. Wir befinden uns weder in einer ungünstigen Randlage, noch führt die demografische Entwicklung unweigerlich zu einem Bevölkerungsschwund. Wenn man im wesentlichen gleichbleibende politische Rahmenbedingungen unterstellt und sich die derzeitigen dramatischen Einbrüche in der Finanzausstattung in den nächsten Jahren wieder verbessern, liegt die Zukunft unseres Dorfes bei uns selbst.

Diesbezüglich kann man derzeit feststellen, dass die innerörtlichen Infrastrukturangebote für die Bürgerinnen und Bürger, vom Kindergarten, dem Sportplatz, der Grillhütte, dem Jugendraum, dem Feuerwehrhaus und dem Dorftreff bis hin zur Schützenhalle/Dorfgemeinschaftshaus stimmen. Neuerdings kann daneben auch auf ein schnelles Internetangebot hingewiesen werden. Eigentlich also gute Voraussetzungen, um zukunftsfähig zu sein.

Und wie sieht das dörfliche Leben, die Vereinstätigkeit und Miteinander im Dorf aus? Um es vorweg zu nehmen: Nicht ganz so positiv. In den Dörfern – so auch in Kalt – hat sich in den letzten Jahrzehnten ein gesellschaftspolitischer Wandel vollzogen, bei dem die oft gepriesene Dorfgemeinschaft in Gefahr geraten ist. Ungeachtet fortwährender positiver Pressemeldungen, in denen berich-

tet wird, wie sich Vereine, Gruppen und einzelne Bürger ehrenamtlich engagieren, Feste durchführen und Initiativen starten, sieht die Wirklichkeit hinter den Kulissen anders aus. Realität ist, dass das soziale Füreinander verflacht und es bei den Verantwortlichen ein mühsames Ringen gibt, Standards zu halten und Traditionen zu pflegen. Diese Entwicklung ist auch in Kalt deutlich zu spüren. So stand der örtliche „Möhnenverein“ im Jahre 2009 kurz vor der Auflösung; diese konnte zwar in letzter Minute verhindert und eine Überführung in die „Interessengemeinschaft Kalter Frauen“ herbeigeführt werden. Ob mit neuen Ideen und Aktivitäten das grundlegende Problem, das in allgemein nachlassendem Interesse an gemeinsamem Tun und fehlender Bereitschaft, sich zu engagieren besteht, auf Dauer gelöst ist, ist allerdings fraglich. Und auch die örtliche Schützengilde, die mit großem Engagement versucht, alte Traditionen getreu ihrem Motto „Glaube – Sitte – Heimat“ zu pflegen und ihre Fahne hoch zu halten, spürt den veränderten Zeitgeist. Dies betrifft zwar weniger die örtliche Feuerwehr als ein Zusammenschluss von motivierten ehrenamtlichen Helfern, aber ihre Geräteausrüstung ist schlecht und trägt auf Dauer nicht zur Motivationssteigerung bei. Vertiefend wird auf weitere Aufsätze „Wir sind das Dorf“ und „Interessengemeinschaft Kalter Frauen oder Möhnenverein?“ verwiesen.¹²

Resümee und Ausblick

Die Zukunftsfähigkeit eines Dorfes wird im Ergebnis also bestimmt durch

- a. feste von einer Gemeinde nicht beeinflussbare Faktoren, wie Lage im Raum und demografischer Entwicklung,
- b. politische und überörtlich gesetzte Rahmenbedingungen, wie allgemeine Finanzausstattung, überörtliche Infrastruktur, gezielte punktuelle Förderungen und Unterstützungen,
- c. Eigeninitiativen, örtliche Infrastruktur, Behauptung im Wettbewerb untereinander.

Diese Faktoren greifen teilweise ineinander über. Der Standort von Kalt bzw. die Lage in der Nähe des Großraums Koblenz wurde bereits im vorstehenden Kapitel „Kalter Situationsanalyse“ ebenso wie die zu erwartende demografische Entwicklung beschrieben. Diesbezüglich sind im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit keine „dunklen Wolken am Horizont“ erkennbar. Weitere nicht im Einflussbereich der Gemeinde Kalt liegende, die Gesamtsituation aber gleichwohl beeinflussende Standortfaktoren sind ebenfalls als gut zu bezeichnen: Dies betrifft z.B. das Schulangebot und Einkaufsmöglichkeiten im nahen

¹² Siehe Homepage der Ortsgemeinde Kalt [www.gemeinde-kalt.de/Alte Homepage/Aktuelles/](http://www.gemeinde-kalt.de/AlteHomepage/Aktuelles/)

Umfeld. Und nicht zuletzt ist die Lage unserer Gemeinde im Maifeld in einem halb geöffneten bewaldeten Talkessel mit weitem Blick in die Eifel sowie der nur wenige Kilometer entfernte Moselgraben durchaus reizvoll und attraktiv.

Auch die derzeitigen politischen Rahmenbedingungen und die Anstrengungen des Landes, den ländlichen Raum zu fördern sind geeignet, einer Abkoppelung von den Ballungsgebieten entgegen zu wirken und zur Chancengleichheit und guten ländlichen Arbeits- und Lebensbedingungen beizutragen. Bei dieser Sachlage kommt es entscheidend darauf an, dass der jeweilige Ort seine „Hausaufgaben“ im Rahmen der Dorferneuerung richtig macht, das heißt, die Angebote nutzt, Eigeninitiativen entwickelt und sich nicht zurück lehnt. Die einzelnen Ortsgemeinden stehen miteinander im Wettbewerb; Stillstand ist Rückschritt und wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Die Infrastruktur muss gehalten und gfs. bedarfsgerecht erweitert werden. Alte Bausubstanz muss neuen Bedürfnissen angepasst und fachgerecht renoviert und saniert werden. Aber auch für neue Bauformen muss es Raum geben. Für Baugebietserweiterungen auf der grünen Wiese besteht kaum noch Bedarf. Die Dorfmittelpunkte müssen wieder echte Mittelpunkte sein und Baulücken müssen konsequenter als bisher genutzt werden. Die vielfältigen Informations- und Beratungsangebote müssen aufgegriffen und angenommen. Ansonsten drohen hausgemachte Stillstände wie wir sie in Kalt in den 70iger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon einmal hatten oder gar Fehlentwicklungen.

Auf die zu erwartenden Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur muss vorausschauend reagiert und einer Vergreisung entgegen gewirkt werden. Wer die Jugend hat, hat die beste Zukunft. Daher müssen junge Familien umworben und für sie günstige Bedingungen geschaffen bzw. erhalten werden. Der Kindergarten in Kalt ist insoweit von allergrößter Bedeutung. Das Betreuungsangebot muss z.B. durch eine Hausaufgabenbetreuung von Schulkindern ausgebaut und erweitert werden. Die vorhandenen großzügigen Räumlichkeiten lassen dies jedenfalls zu.

Zugleich sind Überlegungen anzustellen, Angebote für Senioren zu erweitern. Ein monatlicher Seniorentreff ist nicht genug. Älteren Menschen in ihren eigenen vier Wänden können flankierend Hilfsangebote unterbreitet werden. Insoweit sind eine Reihe von Maßnahmen denkbar, die früher im Rahmen von so genannten Nachbarschaftshilfen selbstverständlich waren wie z.B. die Miterledigung von Lebensmitteleinkäufen etc..

Wie sieht Kalt nach alledem in naher Zukunft, also in 10 oder 20 Jahren aus? Hier ist zunächst ein Blick in das neue „Standortkonzept

der Verbandsgemeinde Maifeld 2020“¹³ hilfreich. Die Verfasser haben das Gebiet der Verbandsgemeinde einer umfassenden Situationsanalyse unterzogen und Zukunftsstrategien entwickelt. Sie kommen u.a. zu dem Ergebnis, dass Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunftsentwicklung die Stärkung der großen Orte Polch, Münstermaifeld und Ochtingen in ihrer jeweiligen Struktur ist. Dem Bereich der Stadt Münstermaifeld werden dabei Chancen zugemessen, die schwerpunktmäßig im Tourismusbereich liegen. Die kleineren Ortsgemeinden sollen „als Wohnplätze gestärkt und als gestaltende Elemente des Landschafts- und Kulturrums Maifeld eine tragende Rolle übernehmen“ Diese Aussage wird teilweise noch etwas durch Vorschläge zur Dorferneuerung untermauert, weiteres bleibt aber der Phantasie und Kreativität der Verantwortlichen vor Ort überlassen. Nach Einschätzung des Verfassers wird sich in Kalt bis zum Jahre 2020 der Übergang von einem ehemals rein landwirtschaftlich orientierten Dorf zu einer Wohngemeinde im nahen Umfeld größerer Kommunen und des Großraums Koblenz endgültig vollzogen haben. Die fruchtbaren Böden im Maifeld werden zunehmend von wenigen landwirtschaftlichen Großbetrieben bewirtschaftet. Arbeitsplätze vor Ort werden in Handwerksbetrieben und kleineren Gewerbebetrieben angeboten. Zusätzliche Arbeitsplätze entstehen durch so genannte Telearbeiter. Mit schnellem Internet können große Datenmengen auf elektronischem Weg unproblematisch ausgetauscht werden und Bildschirmarbeitsplätze müssen nicht zwangsläufig in den Firmenzentralen stehen, sondern können auch „zu Hause“ angesiedelt sein. Diese Entwicklung bietet für den ländlichen Raum Chancen. Damit sind auch viele tägliche Pendlerfahrten entbehrlich.

Bei alledem bleibt der dörfliche Charakter erhalten und erweist sich vielleicht sogar als Vorteil, denn ein modernes Dorf im städtischen Nahbereich als überschaubares soziales Gebilde hat im Vergleich zur Stadt mehr zu bieten als nur gesunde Luft: Festere Strukturen, eine ortsnahe individuellere Betreuung von Kindern und Senioren, eine bessere Umwelt, weniger Kriminalität und insgesamt größere Selbstverwirklichungschancen. Nicht umsonst findet man heute in den Randbereichen größerer Städte die begehrtesten Wohnlagen.

Und wie sieht es mit der Dorfgemeinschaft, mit ehrenamtlichem Engagement und Brauchtumpflege aus? Werden die derzeit spürbaren negativen Tendenzen und Auflösungserscheinungen sich weiter verstärken?

¹³ Standortkonzept Verbandsgemeinde Maifeld 2020, CIMA Beratung + Management GmbH Köln, abrufbar über die Homepage der Verbandsgemeinde Maifeld www.maifeld.de

Diesbezüglich muss man derzeit realistisch zur Kenntnis nehmen, dass ungeachtet aller anders lautender Beteuerungen eine grundlegende Trendwende hin zu früheren Blütezeiten nicht in Sicht ist. Die in früherer Zeit vorhandene enge Lebens- und Schicksalsgemeinschaft in den Dörfern hat sich grundlegend verändert und dieser Trend wird sich weiter fortsetzen. Das Bedürfnis nach Zusammenschluss, organisiertem Tun und gemeinsamem Erleben ist sicher nach wie vor vorhanden, aber die Formen werden sich verändern. Hier ist Aktivität und Kreativität der Verantwortlichen gefragt, vorhandene verkrustete Strukturen zu modernisieren, den Mut zu haben, alte Zöpfe abzuschneiden und Experimente zu wagen. Auch unter veränderten Rahmenbedingungen ist es möglich, eine Dorfgemeinschaft zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es ist eine Sache der Verantwortlichen vor Ort, dies zu erkennen und darauf Antworten zu finden. Auch insoweit bietet ein überschaubares Dorf nach wie vor Chancen.

Am Ende steht also doch Hoffnung und Optimismus. Im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden in Randlagen abseits der Ballungszentren und der Hauptverkehrsachsen wird die demografische Entwicklung uns im Hinblick auf Einwohnerverluste wohl weniger treffen – gleichwohl ist auf veränderte Einwohnerstrukturen zu reagieren und im Wettbewerb untereinander zu bestehen. Nutzen wir die Chancen, unter sich wandelnden Rahmenbedingungen unser Dorf und unsere Dorfgemeinschaft weiter zu entwickeln – ein Dorf, in dem Brauchtums- und Traditionspflege ihren Platz haben, das aber auch fortschrittlich ist und den Zeitgeist für sich nutzt. Wir dürfen uns also nicht darauf beschränken, Altes zu erhalten, sondern müssen auch Modernes gestalten. Dann hat unser Dorf Zukunft!